

βχ<sup>ο</sup>. **Madame de Staël et l'Italie avec une Bibliographie de l'Influence française en Italie de 1786 à 1814 par Ch. Dejob, Chargé de Conférences à la Faculté des Lettres à Paris. Armand, Colin et Cie. Editeurs. 1890.**

Wir geben eine Uebersetzung des Inhaltsverzeichnis. Erstes Capitel. Wie im 18. Jahrhundert Franzosen, Engländer und Deutsche, jede Nation in ihrer Weise, über Italien gedacht haben. — Wie Frau von Staël in ihrem Buche über die Literatur im Hinblick auf die allgemeinen gesellschaftlichen Zustände der Völker Italiens beurtheilte. Cap. II. Wie Frau von Staël dahin kam, den Geist der Italiener in der Folge besser zu würdigen. — Was man der Schilderung Italiens in Frau von Staël's Corinne vielleicht zum Vorwurfe machen könnte. — Corinne's Charakter. Cap. III. Mit wie durchdringender Voraussicht Frau von Staël im Charakter Corinne's beinahe das hingestellt hat, was als eine Prophezeiung des heutigen Zustandes gelten dürfte. Cap. IV. Wie Frau von Staël den Geist der romantischen Schule in Italien erweckte. — Wie die Italiener über sie urtheilten. Cap. V. In welchem Sinne ein Volk die Literaturen anderer Völker studiren müsse. Das Schlusscapitel dürfte den deutschen Leser am meisten interessieren. Der Verfasser spricht hier ein vernünftiges und gerechtes Urtheil über die französische Romantiker aus.

Es ist nicht eigentlich ein Buch, das wir vor uns haben, sondern eine in Capitel getheilte Masse literarhistorischer Confessionen eines öffentlichen Lehrers der Literaturgeschichte. Ch. Dejob denkt und fühlt sehr patriotisch, huldigt aber der Anschauung, daß Frankreich sich mit den andern Nationen vertragen und ihre Literaturen studiren solle. Er spricht sich kurz und in eleganter Sprache aus und nöthigt uns, nichts zu überschlagen.

βχ<sup>ο</sup>. **Wolfgang von Goethe. (Ermanno e Dorothea.) Versio metrica di Luigi Virbio. Genova, 1889.**

Ein auf sehr schönes Papier splendid gedruckter Band. Auf dem Titel das Motto: *Μοιμήσατο τις μάλλον ἢ μιμήσατο*. Auf der ersten Seite die Widmung: A mio fratello Federico dell' originale profondo conoscitore questa versione D. Unter dem Schlußtitel: Solpricht ist der Hexameter zwar; doch wird das Gedicht stets

bleiben der Stolz Deutschlands, bleiben die Perle der Kunst. A. von Platen.

Und am Schluß unter dem Datum des 31. October 1888: *εὐχεται ἔχειτε. κοίτατε*. Aristoteles. Alledem entnehmen wir, daß der Verfasser ein Verehrer und Kenner der Deutschen Poesie sei, daß sein Bruder diese Neigung theile und daß er mit seiner Uebersetzung etwas geleistet zu haben glaubt, das das öffentliche Urtheil nicht zu scheuen brauche, daß die Arbeit für ihn eine Herzenssache war. Sie gewinnt dadurch Anspruch auf besonderen Dank. Denn stehen wir auch mit unserer Literatur der Welt nicht so gegenüber, daß Uebersetzungen deutscher Werke ins Italienische Seltenheiten wären, so gehört es doch immer zu den erfreulichsten Begegnungen, Jemand zu treffen, der als Ausländer sich in einen unserer großen Dichter eingelebt hat und sich bemüht, ihn mit aller aufgewandten Mühe in seinen Schönheiten dem eignen Volke zugänglich zu machen.

Uebersetzt wurde das Gedicht zum letzten Male vom verstorbenen Marschese Guerrieri in ottave rime. Bei dieser Umdichtung mußte es natürlich manche Veränderung erleiden. Die vorliegende Uebersetzung ist in Hexametern hergestellt und scheint Wort für Wort mit möglichster Treue gemacht zu sein. Italienische Hexameter hat man schon im Cinquecento zu bauen gesucht. Wir vermögen nicht zu beurtheilen, wie weit Herr Virbio gelangt sei. Wir setzen einige der letzten Verse des Gedichtes her: Tanto più saldo sia, Dorothea, or il vincolo nostro

nel generale crollo! Esser forte vogliamo e tenaci, saldi tenerci e saldi possedere i mirabili beni. Poiché l'uom che in tempo vacillante ne l'alma vacilla, desso peggiora il male e di parte estende lo in parte; ma chi è costante e saldo nell' animo, ci domina il mondo.

Non è tedesco propagare un terribile e tale commovimento e di qua e di là ripiegare cedendo.

Die beiden letzten Verse würden wir aus dieser Uebersetzung profaisch etwa so zurück übersetzen: Nicht ist es Deutsche Art, eine fürchterliche und derartige

Bewegung fortzupflanzen und nachgebend sich dahin und dorthin zu beugen.

Goethe dagegen sagt:

Nicht geizt es dem Deutschen, die fürchterliche Bewegung

fortzuleiten und auch zu wanken hierhin und dorthin.

Die Frage wäre, ob die Verse Virbio's das Pathetische, Inschriftartige, Klangvolle, Breite, Tönende, das in Goethe's beiden Hexametern liegt, in sich aufgenommen und wiedergegeben haben. Bei Guerrieri heißt es:

Al Tedesco convien serbar l'antica

Usanza e non seguir l'onda novella.

Questo è il nostro dover! Lascia ch' il dica!

Wir sehen, wie in dieser sanft fließenden, wohlklingenden Paraphrase der Goethe'schen Verse nur im Allgemeinen die Gedanken festgehalten worden sind, ja, nicht einmal so viel, denn „die fürchterliche Bewegung nicht fortleiten“ und „die alte gute Art bewahren und nicht von jeder neuen Strömung sich forttragen zu lassen“, deckt sich in keiner Weise. Da ist der neue Uebersetzer gemessenhafter.

Möchte Luigi Virbio doch einmal eines von den profaischen Werken Goethe's mit der gleichen Sorgfalt in seine Sprache übertragen.

ξ. **Goethe. Hermanno und Dorothea. Texte allemand avec une Introduction et des Notes par A. Giroit, Agrégé de l'Université Professeur d'allemand au Lycée du Havre. Paris. Delagrave 1890.**

Der Verfasser verweist, was die bei der Herausgabe befolgten Principien anlangt, auf seine Vorrede zu Minna von Barnhelm, welche er 1887 in ähnlicher Weise bearbeitet hat. Die Einleitung besteht erstens aus einem Aufsatze über das Gedicht, welchen M. Alfred Mézières, Mitglied der französischen Akademie, bereits 1874 veröffentlicht hatte und das durchaus geeignet ist, den französischen Leser in das Verständniß Goethe's einzuführen. Es folgt darauf ein dem Goethe-Jahrbuche von 1889 entnommener Aufsatz von H. Schreyer, welcher, neu übertragen, dem Schüler Gelegenheit zur Lectüre deutscher Prosa gewährt. Giroit's eigne Arbeit bestand darin, das Gedicht mit zahlreichen und ausführlichen Noten zu versehen, welche ihn als einen mit Goethe's Werken völlig vertrauten Gelehrten erscheinen lassen und die dem französischen Schüler das Verständniß des Werkes in lehrreicher und anregender Art vermitteln. Die Art, in der sowohl M. Mézières als M. Giroit von deutscher Literatur und deutschem Wesen sprechen, erinnert so sehr an die guten alten Zeiten, in denen Frankreich und Deutschland in gelehrten Dingen einig und eng befreundet waren, daß man die Hoffnung hegen darf, diese Tage könnten endlich nun wiederkehren.

ξ<sup>ο</sup>. **Souvenirs d'un Homme de lettres. Par Alphonse Daudet. Paris, Maupou et Flammarion.**

Daudet schildert in seinen „Erinnerungen“ vor Allem eine Auswahl hervorragender Jugendbekanntschäften; malt uns ihre Charaktere in seiner ureigensten Manier: mit tupselndem Pinsel ein Farbenton neben den andern gesetzt, bis der Eindruck vollkommener Plastik entsteht; denn — für colorirte Umrisse haben wir Modernen — zumeist aber die Franzosen! — nun einmal den Geschmack verloren.

Wir begegnen an erster Stelle Dillivier, dem „Minister mit dem leichten Herzen“. Daudet wurde ihm — noch als schüchternen, glückseligen Student — im Salon eines alten Pariser Poeten vorgestellt und begeisterte sich für ihn — wie damals Jedermann! Der werdende Politiker muß in der That für seine freihheitlichen Ideale sehr warm empfunden und sein Empfinden sehr berechtigt ausgedrückt haben. Daß der Verfasser von „Numa Roumestan“ viel Gewicht auf die provençalische Herkunft Dillivier's legt, ist natürlich; wer dessen melodische Stimme hört, muß an die Pinien des südlichen Seufers denken, deren Aeste und Nadeln im Hauch italienischer Winde musikalisch flüstern! — Aus